

Ein Konzertabend der besonderen Art

Ungewohnt enger Kontakt zum Publikum beim Auftritt des „Hexenmeisters“ Rafel Lukjanik bei Faszination Musik

Von Sabine Elling

VERDEN ■ Buchstäblich „Wassermusik“ erlebten die Besucher des Xylophon-Konzertes im Rahmen von Faszination Musik im Innenhof des Verdener Doms. Zwar waren die Stuhlreihen nicht restlos gefüllt, aber es waren doch zahlreiche Musikliebhaber gekommen, die das Konzert „Modern Classix“ von „Hexenmeister“ Rafel Lukjanik hören wollten.

Wind- und wasserfest „eingepackt“ verfolgten sie, wie Xylophon- und Vibraphonspieler Lukjanik das Konzert mit „Also sprach Zarathustra“ von Richard Strauss eröffnete, begleitet von Paata Demurishvili am Klavier, Michael Bornhak am Kontrabass und Michael Grossmann am Schlagzeug.

Das Programm der vier Musiker war überaus vielfältig. Von Frederic Chopins

„Walzer a-moll“ über Edvard Griegs „In der Halle des Bergkönigs“ reichte die Bandbreite bis hin zu George Gershwins „Rhapsody in blue“ und sogar einigen Sambarhythmen. Sämtliche Arrangements stammten von Lukjanik.

Verblüffend wie begeistert war die Fähigkeit Lukjaniks, seinen Schlaginstrumenten Stimmungen zu entlocken. Ob sanft und einschmeichelnd in „Clair de lune“ von Claude Debussy oder rhythmisch vorwärtstreibend im Hummelflug von Nikolai Rimski-Korsakow, der Musiker stand mit großer Körperspannung – gespreizten Beinen, den Oberkörper leicht vornüber gebeugt – über seinen Instrumenten, ganz in die Musik vertieft. Schlagzeug, Bass und Keyboard vervollständigten die musikalische Wirkung.

Das einzige, was die Stimmung des Abends trübte,



Noch war es trocken und alles konzentrierte sich ausschließlich auf die Musik.

Fotos: Elling

war das Wetter. Nach den ersten Stücken fing es an zu regnen – „passend“ zu den südamerikanischen Samba-klängen des Quartetts. Noch während die Musiker spielten, flüchteten sich die meisten Zuhörer in den Kreuzgang des Doms, so dass Lukjanik und Co praktisch vor leeren Stuhlreihen spielten.

Nach der Pause durfte, wer wollte, auf den Chorpodesten auf der Bühne sitzen. Das ließen sich die meisten Besucher nicht zweimal sa-

gen, da man so näher am „Geschehen“ war als im Kreuzgang. Dieses Umsetzen hatte einen ganz besonderen Effekt. Die Musiker richteten sich nach zwei Seiten aus, weil ein Teil des Publikums im Kreuzgang geblieben war, zwei Schirmträger saßen auf den Stühlen und der Rest der Besucher befand sich im Rücken der Akteure. Lukjanik sagte deshalb alle Titel zweimal an, damit alle ihn verstehen konnten. Gleichzeitig wurde der Kon-

takt durch die Nähe persönlicher. Lukjanik witzelte sogar, dass er jetzt den „Regen-, pardon Säbeltanz“ spielen werde.

Die Ausnahmesituation und der immer heftiger werdende Regen verhinderten allerdings ein intensives Musikerlebnis. Wegen der vielen Ablenkungen gelang es nur wenigen, sich ganz in die Musik zu vertiefen. So wurden zum Beispiel Instrumente verrückt und trocken-gewischt, weil sie nass wur-

den. Als gerade die letzten Takte von „Clair de lune“ erklangen, gab es auch noch einen Kurzschluss. Das Keyboard war nicht mehr zu hören. In der gut zehnminütigen Zwangspause hatten die Zuhörer Gelegenheit, mit den Musikern zu plaudern.

Sicherlich ein einzigartiger Abend, für den sich die Besucher mit lautem Applaus bedankten. Recht hatte auch Schlagzeuger Grossmann: „Dies sind die Konzerte, an die man sich erinnert.“



Nach der Pause fand ein Großteil der Zuschauer unter dem Bühnendach ein trockenes Plätzchen.